



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A u ß w a h l

deutscher Gedichte

für

die untern und mittlern Klassen

der

Gelehrten- und höhern Bürgerschulen,

nach den Originalen und mit Anmerkungen

von

Dr. Friedrich Wilhelm Räder,
Professor.

Erste Abtheilung.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Erlangen 1842

in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung.

Seinem

theuren Freunde

Herrn

Regierungs- und Provinzialschulrath

Dr. Landfermann

zu

Coblenz.

Wortwort zur ersten Auflage.

Wenn man bei der großen Anzahl bereits vorhandener Gedichtsammlungen eine neue unternimmt, so haben Herausgeber und Publicum das gleiche Interesse, daß die Motive und Grundsätze derselben ausgesprochen werden und das Unternehmen gerechtfertigt erscheine. Vorkliegende Auswahl ist aus dem Berufskreise des Herausgebers unter Ermunterungen befreundeter Kollegen hervorgegangen und will zunächst auch nur der Schule dienen. Als einen Hauptzweck erzielt sie außer der Veredelung des Geschmacks insbesondere die Belebung und Befruchtung der Phantasie. In einer gesunden, frischen Einbildungskraft fehlt es der jetzigen Jugend im Allgemeinen sehr fühlbar; erklärlich ist dieser Mangel aus der herrschenden materialistischen Richtung der Zeit, mit deren wucherndem Wachsthum alle wahre Poesie des Lebens, selbst des Kindesalters, ja leider noch höhere Güter zu Grabe gehen. Eine Gedichtsammlung, und wäre sie mit Rücksicht auf die Erreichung des Hauptzweckes die gelungenste, setzt dem Einflusse des Zeitgeistes auf die Jugend freilich keine Schranke und ist noch weniger das eigentliche Heilmittel jener Verirrung des geistigen und sittlichen Lebens; dennoch aber ist es nicht gleichgültig, ob die Schule in ihren Bildungsmitteln einer solchen Richtung Vorschub leistet oder ihr auf jede zweckdienliche Weise nach Kräften ein Gegengewicht bietet. —

Nun könnte es scheinen, als stünde mit dem oben aufgestellten Zwecke die Vertheilung des Stoffes in den einzelnen Abschnitten dieser ersten und der folgenden Abtheilung im Widerspruch, indem die Fabellese reichlicher, der dritte Abschnitt dagegen von geringerm Umfange ist; allein abgesehen davon, daß die Ausbeute aus unseren klassischen Dichtern zum Gebrauch für 8 bis 10jährige Knaben nicht so ergiebig ist, als zur vollständigen Erreichung jenes Zweckes zu wünschen wäre, und daß auch die nothwendige Rücksicht auf ein Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, welche in jedem Abschnitte jedoch ohne störende Beschränkung für den Lehrer beobachtet ist, mithin bestimmend eintritt — auf dieser Altersstufe muß jedenfalls das Lyrische gegen das Epische naturgemäß zurücktreten.

Eine besondere Rechtfertigung dieser neuen Sammlung glaubt indes der Herausgeber in dem Grundsatz zu finden, daß die Gedichte möglichst nach den Originalien wiedergegeben werden. Bei Schulausgaben griechischer, römischer und anderer fremder Schriftsteller ist der Werth wesentlich durch die Richtigkeit des Textes selbst bei auffallenden Abweichungen vom gewöhnlichen oder mustergültigen Sprachgebrauche bedingt. Man spart keine Zeit und Anstrengung die ursprüngliche Lesart herzustellen. Wer würde oder dürfte es sich auf diesem Gebiete begeben lassen, den Text geflissentlich zu verfälschen? Solch ein Verfahren könnte dem öffentlichen Verdammungsurtheil und der allgemeinen Verwerfung nicht entgehen. — Und dennoch ist es ein ziemlich allgemein angenommener, fast verjährter Gebrauch, bei deutschen Gedichtsammlungen für Schulen, darum weil sie für Schulen gehören, Aenderungen aller Art, besonders sprachliche zu machen oder aufzunehmen, etwa mit der Bemerkung, die Veränderungen betreffen fast bloß

Buchstaben und einzelne Wörter und brächten daher den Stücken keinen Eintrag; man verbessere nur Sprachunrichtigkeiten, ohne den Schriftstellern zu nahe zu treten u. c. Wie weit nun vollends diese Vorstellungen von Sprachunrichtigkeiten und von der Nothwendigkeit des Bessermachens ausgedehnt werden, zeigt im Allgemeinen schon der Umstand, daß selbst ein Uhlant, Rückert, älterer klassischer Dichter zu geschweigen, diesen bessernden Händen nicht entgehen können. An Paul Gerhard's wahrhaft poetischem Sommerliede soll der nähere Beweis geliefert werden, wie selbst in Sammlungen, denen in anderer Hinsicht mit Recht eine rühmliche Anerkennung zu Theil geworden ist, nach jener Weise oft verfahren wird. Dieses Lied wählt der Herausgeber, weil bei den ältern Gedichten die Nothwendigkeit des Aenderns mit mehr Schein behauptet werden kann, und dasselbe sich in mehreren Sammlungen vorfindet, welche er genauer kennt. Hülfstet's Sammlung (2. Aufl. 2. Th. S. 413.) enthält eine Textrecension jenes Liedes, unter der man nur mit Indignation Paul Gerhard's Namen lesen kann, nachdem des Liedes ursprüngliche Einfachheit, lebendige, liebliche Darstellung und die Einheit des Gedankens zerstört und eine Trivialität daraus gemacht ist. Eine sorgfältige Prüfung des Ganzen und Einzelnen wird dieses Urtheil nicht ungerecht finden.

Nach dem Original:

1. Geh aus, mein Herz, und
suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben;
Schau' an der schönen Gärten
Zier,
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Nach Hülfstet:

Mein Herz frohlocket und er-
freut
sich die liebe Sommerzeit
an unsres Gottes Gaben;
es freut sich des, wie Berg und
Thal
und Wald und Feld allüberall
sich ausgeschmücket haben.

B. 2. enthält zwei überflüssige Abänderungen: „in vollent Laub“ und „se“ siehe 1c.

3. Die Berche schwingt sich in die Berche schwingt sich in die
die Luft, Luft;

Das Täublein fleucht aus seiner der Lauber seiner Täubin ruft
Kluft

Und macht sich in die Wälder. und lockt sie in die Wälder;

Die hochbegabte Nachtigall 1c. die hochgelobte Nachtigall 1c.

B. 4. die Käcklein anstatt ihr Wöcklein; Schwalbe — Schwälb-
lein.

5. Die Bächlein rauschen in dem Die Bächlein rauschen in den
Sand, Sand,

Und malen sich und ihren Rand und Lämmer spielen an dem
Rand

Mit schattenreichen Weyrten. mit lustigen Sebehrden;

Die Wiesen liegen hart dabei, die Wiesen liegen dicht dabei

Und klingen ganz vom Lustgeschrei und klingen von dem Lustgeschrei
Der Schaf und ihrer Hirten. der Hirten und der Heerden.

6. Die unverdrof'ne Bienschaar Die unverdrof'ne Bienschaar
Beucht hin und her, sucht hier fliegt hin und her, sucht hier
und dar und dar

Ihr' edle Honigweisse. die edle Honigweisse;

Des süßen Weinstocks Parter der Ruckuck ist schon eingelehrt,
Satt.

Kriegt täglich neue Stärk' und und ruft: „Ich bin zurückgekehrt
Kraft

In seinem schwachen Reise. von meiner weiten Reise!“

B. 7. ist ausgelassen; nun schließt sich vollends die Er-
hebung des frommen Sängers zum Preise der Güte und
Größe Gottes B. 8. an jenen abgeschmackten Ruf des Ruc-
kucks an, von dem wahrlich Niemand einseht, was er ei-
gentlich will. B. 9. am Schluß heißt es: in dem hohen
Himmelszelt, im Paradiese werden? — Zuletzt fehlen

nicht weniger als sechs Verse, ein Beweis, daß die Durchführung des Hauptgedankens völlig verkannt ist. Die Auslassung der vier letzten Verse, die sich bei C. Wackernagel findet, möchte noch eher zu entschuldigen seyn, wäre sie nur irgend wie bemerkt; übrigens ist von ihm wohl nur aus Versehen Fr. Spee als Verfasser dieses Liedes genannt. Lehmann (2. Thl. S. 234.) hat den 11ten und 12ten Vers weggelassen, jedoch ohne wesentliche Störung des Zusammenhangs, und nur ein Paar leichte, aber unnöthige Aenderungen angebracht; z. B. bekleben findet sich unseres Erinnerns bei Göthe oder Rückert, selbst bei neuern Prosaisten; und Adelong vindicirt es der höheren Schreibart des Hochdeutschen. Nicht so glimpflich verfährt Hugendubel, obgleich er im Vorwort seines Lesebuchs S. III. selbst sagt, die Verfasser der Stücke seyen mit Genauigkeit angegeben, damit die Kinder schon früh die Namen unserer vorzüglichsten Schriftsteller ihrem Gedächtnisse einprägen, und auch wissen, wem sie die Anregung und Belebung ihrer edlern Gefühle, wem sie die Aufklärung des Verstandes und Bildung des schriftlichen Ausdrucks zu verdanken haben. Schon im ersten Vers macht die Reflexion, aus welcher die Umstellung des mir und dir hervorgegangen ist, bei der hohen Einfachheit dieses Liedes einen widerlichen Eindruck; ebenso fremdartig ist B. 3. Täubchen für Täublein; hochgelobte lob sich dieses Wort bei einem geistlichen Dichter jener Zeit wohl in solcher Verbindung findet? — hochbegabte. B. 4. äzt für speist. Ist jenes etwa poetischer, oder befürchtet Hug., das Speisen könnte als Auffressen der Jungen gedeutet werden?! B. 5. von Rand zu Rand ganz matt für das nicht verstandene: sich und ihren Rand; die Weiden für Wiesen u. Nicht einmal eine in der höheren Prosa oft vorkommende Figur, die Metonymie, ist dem Dichter ge-

Katze! Die Verse 6. und 7., sowie die 4. letzten fehlen. Einige dieser Veränderungen treffen wir auch im Wunderhorn, in des Knaben Lustwald und bei E. Backmügel an. Also ergeht es dem alten gefeierten Dichter; aber auch des neuesten haben die Verbesserer bisweilen keine sonderliche Ehre angethan. König Karl's Meerfahrt von Uhlant enthält W. 10.: Es war Herr Gut, ein Ritter sein ic. eine Stelle, über deren unveränderte Aufnahme Mancher bedenklich seyn könnte. Wie verfährt da Kriegl? (2. Aufl. S. 225.) Er läßt den ganzen Vers weg, ungeachtet es in W. 1. heißt: Der König Karl fuhr über Meer mit seinen zwölf Gemossen ic. Soll die Jugend die Gedichte zur Bildung des Geschmacks, „des Verstandes im Fühlen,“ so lesen, daß sie dergleichen nicht merkt, oder vermuthen, der am Schluß genannte Verfasser habe eben einen Gefährten vergessen? — W. 5. läßt Kriegl den schlimmen Ganelon sprechen: Möcht' Euch der Hender holen! Etwa Anstands halber?! W. 6. lieber Helland. Warum den Postivo? — Man fasse die scharf gezeichneten Charaktere dieses vortrefflichen Gedichtes, und solche scheinbar geringfügige Aenderungen hören auf unbedeutend zu erscheinen. — In Rückert's hebblicher Allegorie: Es kamen grüne Vögelein ic. (Kriegl 1. Aufl. S. 102. 2. Aufl. S. 99.) sind W. 2. die schwanken Zweige in schlank und W. 3. Wetternacht wider allen Sinn in Mitternacht umgeändert. Sollten auch diese Aenderungen nebst der Ueberschrift „Jahreszeiten“ aus einer früheren Sammlung herkommen, so ist dies hier einerlei. — Wie haben sich die Verbesserer bemüht, den Gedichten des Schwabius und Anderer ihre Originalität abzustreifen! Doch genug; vielleicht bei einer andern Gelegenheit, falls es nöthig seyn sollte, mehr; an Vorrath fehlt es nicht. —

In vorliegender Auswahl wird man nirgends auf will-

führliche, kühnere Veränderungen der Originale nach den uns zugänglich gewesenen Ausgaben stoßen. Wo aber der Zweck der Schule in religiöser, sittlicher und ästhetischer Beziehung die gleichmäßige Durchführung des oben ausgesprochenen Grundsatzes nicht gestattet, da werden die Veränderungen oder Auslassungen zur Rechtfertigung des Verfahrens und zur Abwehr der Gefahr eigenen Mißbrauchs auf geeignete Weise für den Lehrer angedeutet oder im Falle es angeht, in den Anmerkungen abgedruckt. Dies Letztere konnte mit Ausnahme dreier Verse, die von dem „Räthsel um Räthsel“ aus dem Wunderhorn wegbleiben mußten, durchgehend geschehen; übrigens sind nur wenige Stücke z. B. von Steiger, Schwabe und einige im Anhang aus andern Sammlungen entnommen, für deren Rechtheit wir nicht einstehen. — Der Leser urtheile nun noch nicht, daß obige Beschränkung den Grundsatz selbst aufhebe und so das selbe geschehe, was hundert Andere längst gethan haben; eine sorgfältige Prüfung, die wir nicht scheuen, wird erweisen, daß unser Grundsatz möglichst durchgeführt ist.

Möchten wir nicht ohne Erfolg auf die geist- und gewissenlose Behandlung der Erzeugnisse unsrer Klassiker in vielen Schulbüchern aufmerksam gemacht haben, und möchten sich kräftigere Stimmen wider diese herrschende Unsitte und schmachliche Beeinträchtigung nationalen Besitztums der Wahrheit und Gerechtigkeit zu Ehren erheben!

Rücksichtlich des Stoffes war es unser eifrigstes Bestreben, unter den vorhandenen Erzeugnissen unsrer Dichter aus der frühern sowohl als aus der neuesten Zeit diejenigen auszuwählen, welche verdienten, ein bleibendes Eigenthum der Jugend zu seyn. Die jüngst aufgestellte Behauptung, daß sich vorzüglich dadurch eine neue Gedichtsammlung würdig neben frühere stellen könne, wenn sie nicht leicht etwas

durch frühere Sammlungen Bekanntes aufnimmt, müssen wir wenigstens bei einer Auswahl für Schulen als irrig bezeichnen, und versichern, gerne auf Anerkennung von dieser Seite zu verzichten. Unsere Ansicht hat es auch möglich gemacht, mehrere der neuesten Gedichte, die sich noch in keiner Sammlung finden, aber ohne Veringschätzung und Verschmähung des alten Guten aufzunehmen: z. B. Gök's Gedichte, über deren dichterischen und pädagogischen Werth wir das anerkennende Urtheil Schwab's für uns haben.

Unter den gebräuchlichen Eintheilungsweisen nach Dichtungsarten oder nach der Zeitfolge der Dichter oder nach dem metrischen Unterschiede der Gedichte schien eine Verbindung jener beiden ersten für den Bedarf dieses Buches am geeignetsten; jedoch vergesse man nicht, daß hier kein streng wissenschaftliche Durchführung beabsichtigt werden kann. Eine nähere Erörterung dieses Gegenstandes gehört nicht hieher; Schwab's Anordnung dürfte vor andern im Ganzen den Vorzug verdienen, wäre nur auch die Auswahl der Stücke mit Rücksicht auf Schulen eben so glücklich wie bei E. Wackernagel. Das Aneinanderreihen der einzelnen Gedichte nach einer sog. Stufenfolge, welche doch nur der Lehrer nach dem Bedürfniß des jedesmaligen Cursus bestimmen kann, oder nach einer Art Ideenassociation entbehrt gänzlich eines objectiven Grundes.

Die erläuternden Anmerkungen sind aus pädagogischen Gründen und der Kürze wegen so abgefaßt, daß sie eigentlich nur durch Vermittlung des Lehrers den Schülern zugänglich werden. Einige hätten vielleicht wegbleiben oder noch kürzer ausgedrückt werden können; mehrere sind nur für den Lehrer, was hoffentlich nicht als eine Anmaßung erscheinen wird; nicht aller Orten stehen die nothwendigen Hülfsmittel zu Gebote. Sie sind aus den zuverlässig-

sten Quellen, aus Adelung, Becker, Grimm, Göttinger (dessen „deutsche Dichter“ jede Schulbibliothek zum Gebrauch des Lehrers haben sollte), Friedr. von Raumer u. und soviel wie möglich, mit den eigenen Worten dieser Gewährsmänner wiedergegeben.

Auf Uebereinstimmung in der Rechtschreibung und im Gebrauch der Unterscheidungszeichen sowie auf Richtigkeit des Druckes wurde die gebührende Sorgfalt gewendet.

Schließlich erlaubt sich der Herausgeber einige Worte über den Gebrauch der Sammlung in der Schule. Um einen unverkümmerten, lebendigen Gesamteindruck eines Gedichtes bei den Schülern hervorzurufen, was von besonderer Wichtigkeit seyn dürfte, lese es der Lehrer zuerst selbst vor, wobei die Schüler nur zuhören, nicht nachlesen. In der nächsten deutschen Unterrichtsstunde werde dasselbe nach dem gegebenen Muster von den Schülern vorgetragen oder gelesen, und nun folge eine der Fassungskraft der Knaben entsprechende und auf das Nöthigste sich beschränkende, ganz kurze Erläuterung möglichst in Frageform. Nachdem sprachliche und sachliche Schwierigkeiten in der Kürze beseitigt sind, vermittele der Lehrer das Auffinden des Hauptgedankens und bei leichteren Gedichten auch die Einsicht in die Durchführung desselben; durch häufige Umbildungen in die Prosa wird dem Schüler nicht nur das Einzelne klarer, sondern er wird sich auch des Unterschiedes zwischen der prosaischen und poetischen Darstellungsweise am unmittelbarsten bewusst. In dem Allen aber geschehe durchaus nicht mehr als das wirkliche Bedürfniß der Schüler erheischt, welches sich bei der mehr fragenden Erklärungsart ziemlich sicher erkennen läßt. Zu den verkehrtesten Mißgriffen gehört das Meistern und Bekritteln eigenthümlicher Formen oder Wortverbindungen, die, weil sie von der gemeinen Prosa abweichen, so-

fort für Fehler gelten! — Wenn Bäckernagel sagt, man versuche es auf keine Weise, den Knaben die Schönheit der Gedichte zu erklären, so scheint ihn die allerdings sehr nahe liegende Gefahr des schädlichsten Mißbrauches bei solchen Erklärungen, aber vielleicht auch ein theilweises Verkennen dessen, was die bei weitem größere Mehrzahl in einer Schule bedarf, zu dieser, wie wir glauben, einseitigen Behauptung veranlaßt zu haben. Wäre nur die Wahl zwischen einem vermeintlich ästhetischen Gerede, womit man die Knaben langweilt oder ängstigt, ihnen den geistig kräftigenden Genuß eines Gedichtes verkümmert, und für immer dasselbe verleidet, und zwischen der gänzlichen Unterlassung aller Deutung und Erklärung der poetischen Schönheit eines Gedichtes, dann würden wir uns ebenfalls ganz unbedingt für das Letztere entscheiden; allein es ist doch ein Mittleres denkbar und wohl auch zu erreichen!

So möge diese Gedichtsammlung, bei deren Anfertigung Mühe und Sorgfalt nicht gescheut wurde, eine wohlwollende Aufnahme finden und einen nicht unwichtigen Theil der Jugendbildung fördern helfen!

Erlangen im Februar 1837.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die bei der vorliegenden Auswahl befolgten Grundsätze finden sich im Vorwort der ersten Auflage ausgesprochen; wir lassen es deshalb ohne wesentliche Veränderungen wieder abdrucken. Sie haben vielseitige Anerkennung und in einigen neuern Gedichtsammlungen auch Nachahmung gefunden; in den meisten aber wird das althergebrachte Verfahren als das bequemere fortwährend beliebt. —

Diese zweite Auflage wird eine vermehrte und verbesserte genannt; eine Vergleichung derselben mit der früheren dürfte diese Versicherung als eine berechtigte anerkennen. Die Erweiterung der Anmerkungen geschah auf den Wunsch und Rath befreundeter

ter Kollegen; vielleicht ist das rechte Maas jetzt nach der andern Seite hin überschritten. Der durch die Umstände dringendst beschleunigte Druck des Ganzen mag dies und etwaige andere unbedeutende Versehen und Inconsequenzen entschuldigen.

Erlangen den 8. November 1842.

Der Herausgeber.

Gottfried August Bürger,
geb. 1748, gest. 1794.

Das Lied vom braven Manne.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer hohen Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob, daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer,
Und schnob durch Welschland trüb und feucht;
Die Wolken flogen vor ihm het,
Wie wenn der Wolf die Heerde scheucht;
Er fegte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
 Aus Quaderstein von unten auf,
 Lag eine Brücke drüber her;
 Und mitten stand ein Häuschen drauf.
 Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind,
 „O Zöllner, o Zöllner! entflieh geschwind!“

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran;
 Laut heulten Sturm und Wog' um's Haus.
 Der Zöllner sprang zum Dach hinan,
 Und blickt' in den Tumult hinaus:
 Barmherziger Himmel, erbarme dich!
 Verloren! Verloren! Wer rettet mich?

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,
 Von beiden Ufern, hier und dort;
 Von beiden Ufern riß der Fluß
 Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
 Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
 Er heulte noch lauter, als Strom und Wind.

Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß,
 An beiden Enden, hier und dort;
 Zerborsten und zertrümmert schoß
 Ein Pfeiler nach dem andern fort.
 Bald nahte der Mitte der Umsturz sich.
 „Barmherziger Himmel, erbarme dich!“

Hoch auf dem fernen Ufer stand
 Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein;
 Und jeder schrie und rang die Hand,
 Doch mochte Niemand Retter seyn.
 Der bebende Zöllner mit Weib und Kind
 Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
 Wie Orgelton und Glockenklang?
 Wohl an, so nenn' ihn! nenn' ihn dann!
 Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
 Bald naht der Mitte der Umsturz sich.
 O braver Mann, braver Mann, zeige dich!

Rasch gallopirt' ein Graf hervor,
 Auf hohem Ross ein edler Graf.
 Was hielt des Grafen Hand empor?
 Ein Beutel war es voll und straff.
 „Zwei hundert Pistolen sind zugesagt
 Dem, welcher die Rettung der Armen wagt.“

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
 Sag' an, mein braver Sang, sag' an!
 Der Graf, beim höchsten Gott! war brav;
 Doch weiß ich einen bravern Mann. —
 O braver Mann, braver Mann, zeige dich!
 Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

Und immer höher schwoh die Fluth,
 Und immer lauter schnob der Wind,
 Und immer tiefer sank der Muth.
 O Retter, Retter, komm geschwind!
 Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach;
 Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Halloh! Halloh! Frisch auf gewagt!“
 Hoch hielt der Graf den Preis empor.
 Ein Jeder hört's, doch Jeder zagt;
 Aus Tausenden tritt Keiner vor.
 Vergebens durchheulte mit Weib und Kind
 Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

Sieh! schlecht und recht, ein Bauersmann
 Am Wanderstabe schritt daher,
 Mit grobem Rittel angethan,
 An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
 Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort,
 Und schaute das nahe Verderben dort.

Und kühn in Gottes Namen sprang
 Er in den nächsten Fischerkahn;
 Troß Wirbel, Sturm und Bogendrang
 Kam der Erretter glücklich an.
 Doch, wehe! der Rachen war allzu klein,
 Der Retter von Allen zugleich zu seyn.

Und dreimal zwang er seinen Kahn
 Troß Wirbel, Sturm und Bogendrang;
 Und dreimal kam er glücklich an,
 Bis ihm die Rettung ganz gelang.
 Raun kamen die Letzten in sichern Port,
 So rollte das letzte Gestrümmel fort.

Wer ist, wer ist der brave Mann?
 Sag' an, sag' an, mein braver Sang!
 Der Bauer wagt' ein Leben dran;
 Doch that er's wohl um Goldesklang?
 Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
 So wagte der Bauer vielleicht kein Blut?

„Hier, rief der Graf, mein wahrer Freund!
 Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!“
 Sag' an, war das nicht brav gemeint?
 Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn;
 Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
 Das Herz, das der Bauer im Rittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil;
 Arm bin ich zwar, doch eß' ich satt.
 Dem Föllner werd' eu'r Gold zu Theil,
 Der Hab und Gut verloren hat!“
 So rief er mit herzlichem Biederton,
 Und wandte den Rücken und ging davon.

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
 Wie Orgelton und Glockenklang!
 Wer solchen Muths sich rühmen kann,
 Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
 Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
 Unsterblich zu preisen den braven Mann!

R e g i s t e r.

	Seite
Abdallah Leisi v. Rückert	91
Abendfeier v. Spitta	143
Abendglöcklein v. Güll	149
Affe und Uhr v. Lichtwer	6
Allerdreifeiertagslied v. Falk	137
Alpenjäger v. Schiller	59
Aplied v. Krummacher	132
Bau des Reiffensteins v. Schwab	99
Bäumchen, das arme, v. Göthe	18
Bäumlein, das andere Blätter ic. v. Rückert	86
Belehrung, ernste, v. Steiger	32
Blinde und Lahme v. Sellert	3
Blumenknospen v. Krummacher	22
Böcklein und die Kinder ic. v. Güll	39
Büblein, das überall mitgenommen ic. v. Rückert	84
Büblein und Käferlein v. Güll	37
Büblein, wirfst du ein Rekrut ic. v. Güll	37
Columbus v. Luise Brachmann	63
Edart, der getreue, v. Göthe	50
Einkehr v. Umland	139
Einsiedler, der gerettete, v. Rückert	95
Finklein und Bäuerlein ic. v. Güll	38
Fischers Haus v. Schwab	101
Forelle, die alte und die junge, v. Krummacher	20

	Seite
Friede und Liebe v. Fouqué	108
Gartenliedchen v. Rückert	111
Gärtnerin und Biene v. Gleim	11
Gebet eines kleinen Knaben 100 v. Uhland	136
Gemse und Ziege v. Gleim	9
Gewitter v. Schwab	108
Goliath und David 10 v. Claudius	44
Gottesmauer v. Bretano	66
Gott, wo wohnt 10 v. Hey	146
Gott zu danken 10. aus dem Wunderhornmache	119
Grysmücklein 10. v. Göl	38
Habicht und Störche v. Gleim	11
Hänfling v. Lichtner	9
Harras 10. v. Körner	16
Hartmann von Siebeneichen aus dem Festkalender	113
Hase, der junge, v. Pfeffer	15
Heidenröslein v. Gothe	125
Herr und sein Knecht v. Rückert	30
Herzog Christoph Strinas aus dem Festkalender	111
Hauptfied v. Sellert	11
Hirsch, der weiße, v. Uhland	49
Hirten Abschied 10. v. Schiller	21
Hirtenreigen v. Fall	137
Hofien v. Pfeffer	43
Holzhafer v. Schmid	25
Hunde, die zwei, v. Pfeffer	13
Hund und der Igel v. Hey	34
Hydriot, der kleine, v. Müller	105
Jäger, der großmüthige, v. Rückert	92
Kaninchen, die zwei, v. Lichtner	5
Kartoffellied v. Claudius	123
Kiefuen v. Pfeffer	43
Kinderlied von den grünen Sommerbögen v. Rückert	29
Kindes, des fremden, h. Christ v. Rückert	92
Kind mit der Schere v. Sellert	3
Klugheit v. Pfeffer	13
Knabe im Erbheerschlach und Hebel	19
Knabe und das Hündchen v. Hey	34

	Seite
Knabe und der Schmetterling v. Hey	36
Knabe und die Quelle v. Krummacher	22
König Pipin v. Sebust	106
König Salomo und der Sämann v. Rückert	31
Kornblumen v. Schmid	25
Kunde, die schwäbische, v. Uhland	74
Keute, die kleinen, v. Weise	12
Lied hinterm Ofen ic. v. Claudius	124
Lied um Regen v. Claudius	123
Lied vom braven Manne v. Bürger	46
Lied vom Samentorn v. Krummacher	134
Ellien auf dem Felde ic. v. Spitta	144
Lohn der Freigebigkeit v. Rückert	28
Mann im Mond v. Hebel	61
Männlein in der Gans v. Rückert	82
Mann von Schnee ic. v. Güll	40
Morgenlied v. Schiller	128
Morgenspruch v. Rückert	141
Mutter bei dem schlafenden Kinde ic. aus dem Festkalender	147
Mutter mit den Kindern ic. v. Claudius	120
Nixen v. Rückert	89
Nachs und Esel v. Pfeffer	16
Pferd und Esel v. Gleim	18
Pferd und Fuchs v. Pfeffer	16
Prinz Eugen aus dem Festkalender	110
Rache v. Uhland	78
Räthsel, Sprüchwörter ic.	150
Räuber, der großmüthige, v. Gellert	42
Rechenbergs Knecht v. Langbein	56
Regiswind die heilige ic. v. Kerner	71
Reise des Zürcher Breitopfes ic. v. Langbein	52
Riesenspielzeug v. Chamisso	69
Roland, der Kleine, v. Uhland	76
Rose v. Rückert	143
Schlange und Aal v. Gleim	19
Schönheit der Natur v. Spitta	145
Schooßhund und der Kettenhund v. Schwabe	33
Schüge auf den Alpen v. Schiller	127

	Seite
Schützenlied v. Schiller	126
Schwarze, der in der Zuckerplantage v. Claudius	122
Schwert v. Uhland	75
Siegfrieds Schwert v. Uhland	72
Sommerlied v. Gerhard	116
Sommernorgen v. Göthe	126
Sonne, die untergehende, v. Krummacher	23
Sonnenblume v. Schmid	24
Sonnenpalast v. Rückert	142
Sperling und das Pferd v. Hey	35
Tanzbär v. Sellert	2
Theilung, die brüderliche, v. Rückert	81
Trauben und Aehren v. Schmid	25
Turteltaubchen und der Stöber v. Michaelis	17
Unbekannte v. Anastaf. Grün	108
Vogel v. Hey	35
Vögelein, an die, aus dem Wunderhorn	119
Wandersmann und die Lerche v. Hey	36
Wächterruf v. Hebel	130
Wiedehopf und Nachtigall v. Gleim	10
Winter v. Hebel	129
Winterlied v. Krummacher	133
Wolf, Schöps und Reh v. Pfeffel	15
Zimmerspruch v. Uhland	140